

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Den 18. April 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das II. und III. Stück der ruthenischen, das XIV. Stück der böhmischen, das XV. Stück der ruthenischen sowie das XXIV. und XXV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1913 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. April 1913 (Nr. 90) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 1, 2, 3, 4 und 5 „Österreichische Ärztezeitung“ vom 5. und 20. Jänner, 5. und 20. Februar und 5. März 1913.
- Zeitschrift: „České slovo. Večerník“ vom 10. April 1913.
- Nr. 100 „Pražský ilustrovaný kurz“ vom 13. April 1913.
- Nr. 87 „Venkov“ vom 13. April 1913.
- Nr. 99 „Prager Tagblatt“ (Morgen- und Abendausgabe) vom 12. April 1913
- Nr. 43 „Český Lloyd“ vom 12. April 1913.
- Nr. 18 „Mladeneček, vydany pro mladence i panny“ vom 18. April 1913.
- Druckschrift: „Krupobitni pojišteni. Rolnická tiskárna v Praze“.
- Nr. 15 „Východočeský obzor“ vom 10. April 1913.
- Nr. 42 „Deutsche Zeitung“ vom 14. April 1913.
- Nr. 29 „Schlesische Volkspresse“ vom 15. April 1913.
- Nr. 15 „Swiat“ vom 22. April 1913.
- Nr. 15 „Foiaa popularui“ vom 13. April 1913.
- Nr. 67 „Viata Noua“ vom 12. April 1913.
- Nr. 15 „Crvena Hrvatska“ vom 12. April 1913.

## Nichtamflicher Teil.

### Ein Werk über die Pragmatische Sanktion.

Zur Erinnerung und zur Feier der Promulgierung der Pragmatischen Sanktion hat Ministerpräsident Graf Stürgkh die Veranstaltung einer Sammlung der authentischen Texte aller den Inbegriff der Pragmatischen Sanktion bildenden Urkunden und Aktenstücke in die Wege geleitet. Die Idee erscheint in einem Werke verwirklicht, das soeben im k. k. Schulbücherverlage unter dem Titel „Die Pragmatische Sanktion. Authentische Texte samt Erläuterungen und Übersetzungen“ erschienen und im Auftrage des Ministerpräsidenten vom Univer-

sitätsprofessor Dr. Gustav Turba herausgegeben ist. In dieser Publikation ist zum erstenmale seit zweihundert Jahren das gesamte die Pragmatische Sanktion betreffende Urkundenmaterial auf Grund genauester, von der Direktion des Haus-, Hof- und Staatsarchivs überprüfter Vergleichung mit den Originalinstrumenten wort- und zeichengetreu zum Abdrucke gebracht.

Die Sammlung beginnt mit den Dokumenten aus den Jahren 1621, 1635 und 1703, in welchen bereits die Grundsätze der Alleinfürzeption und Primogeniur und das Prinzip der weiblichen Nachfolge, wenn auch zunächst als internes, zum Teile geheim gehaltenes Haus- und Familienrecht festgestellt sind. Daran reihen sich die Beschlüsse des Agramer Landtages vom Jahre 1712, der sich als erster für die landesrechtliche Anerkennung der weiblichen Sufzeption ausgesprochen hat. Hierauf folgt das Hauptgesetz der Pragmatischen Sanktion, die Erklärung Karls VI. vom 19. April 1713. Diese war die allgemein verbindliche Anordnung und Kundmachung dessen, was bisher nur Haus- und Familienrecht war und in Zukunft für alle Länder als „unzerbrechliche Norm“ des einheitlichen und identischen Thronfolgerechtes gelten sollte. Das Werk bringt weiter die Urkunden, in welchen die Tochter Josefs I., Maria Theresia, ihr Bräutigam, der polnisch-lithauische Prinz und sächsische Kurprinz Friedrich August, und dessen Vater August II., König von Polen, im Jahre 1719 alle Konsequenzen der Pragmatischen Sanktion für sich und ihre Nachkommen als bindend anerkennen und deren unverbrüchliche Beobachtung eidlich bekräftigen. Den Schluß bilden die Anerkennungs-Erklärungen, die in den Jahren 1720 bis 1725 die Landtage der zur Monarchie gehörenden Länder über die ihnen mitgeteilten Hausgesetze beischlossen hatten und in denen sich dieselben auf ewig für die Anteilbarkeit und Untrennbarkeit des Habsburger Länderbesitzes mit „Gut und Blut“ verbürgen.

Der Text der Urkunden, dem, soweit er lateinisch ist, eine deutsche Übersetzung gegenübersteht, erscheint fortlaufend in Fußnoten durch entsprechende sachliche Hinweise erläutert. Dem Abdruck einer größeren Zahl von Urkunden sind photographische Reproduktionen bei-

gegeben, die die Dokumente oder einzelne Stellen derselben in Urschrift zeigen und auch ein anschauliches Bild über die Art der Fertigung und Siegelung der Urkunden vermitteln. Überdies hat der Herausgeber in einer Vorrede den Hauptinhalt und die Entstehungsgeschichte des Rechtes der Pragmatischen Sanktion übersichtlich zusammengefaßt.

Das Werk, das mit einem Bildnisse Kaiser Karls VI. geziert und mit einem Geleitworte des Grafen Stürgkh versehen ist, hat dank der besonderen Sorgfalt des Schulbücherverlages eine feiner Veranlassung und Bestimmung würdige Ausstattung erhalten.

### Innere Angelegenheiten.

Das „Fremdenblatt“ erblickt in einem Besuche, den der österreichische Finanzminister der Wiener Börse abgestattet hat, einen neuen Beweis für die wachsende Bedeutung des Marktes im Wirtschaftsleben, die ihm die gerechte Würdigung aller maßgebenden Faktoren erungen hat. Die Erkenntnis der Tragweite, von welcher im Gange der wirtschaftlichen Prozesse und in den Wertschlägen der Konjunktur ein Klaglos funktionierender Markt erscheint, sei heute Gemeingut der Öffentlichkeit geworden. Für die Börse bedeute der gestrige Tag eine wertvolle Anerkennung für die gesetzmäßige Erfüllung der verantwortungsvollen Aufgaben, die ihr zugewiesen sind.

Die „Österr. Volkszeitung“ bespricht die inneren Schwierigkeiten, welche durch das Scheitern der deutsch-czechischen Verhandlungen und den Abbruch der Wahlreformverhandlungen in Lemberg entstanden sind. Noch deutete sich kein Ausweg aus diesem Wirrsal an und wir haben die Aussicht, mit dem Schwinden der Besorgnisse wegen des Balkankrieges wieder ganz in unseren alten häuslichen Krieg zurückgeworfen zu werden. Man habe allen Grund, diese Ereignisse nicht aus den Augen zu verlieren. Nur zu bald wird auch die parlamentarische Öffentlichkeit den Einfluß dieser Geschehnisse verspüren.

Die „Reichspost“ bemerkt, das Scheitern der galizischen Wahlreform würde eine schlimmere parlamenta-

## Fenilleton.

### Wenn das Glück einkehrt . . .

Von Walter Kaufmann.

(Nachdruck verboten.)

Schüchtern stahl sich das erste Morgengraue durch die kleinen Fenster im vierten Stockwerk des Hauses in der Vorstadt der Residenz. Es ist eine Mietskasernen, wie all jene Häuser, in denen ein Fenster sich an das andere reiht, ein Stockwerk sich über dem anderen erhebt. Schmucklos ist die Fassade. Schmucklos sind auch die Wohnräume.

Im obersten Stockwerk wohnen die Armen der Armen. Denn auch in den Mietskasernen gruppieren sich die Hausinsassen nach ihrer Geldbörse. Im ersten Stockwerk findet man die Bestfundierten. Aber die ganz oben Wohnenden haben den klaren Himmel über sich; sie haben nicht den engen Blick in die schmale Straße und auf die großen Steinwände der Mietskasernen gegenüber; ihr Blick kann hinauswandern über die Dächer der Großstadt . . . Hast du schon einmal aus solch einem Fenster den Blick hinausgeschickt bei heraufdämmerndem klaren Morgen? Haben dich nicht der Gefühle verschiedene beschlichen, wenn die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne dort hinten ganz in der Ferne die Zinnen und Kluppeln der großen Paläste und Kirchen golden erstrahlen ließen? Nun versee dich hinein in das Leben dieser Armen der Armen, die auch ein empfängliches Gemüt haben für das Schöne und Große, die aber nicht hinauskönnen aus der Tretnühle ihrer täglichen Arbeit!

Auch Frau Anne ist solch ein armes Wesen der Großstadt, die tagaus, tagein ihre Hände rührt. Freilich

braucht sie nicht in den großen grauen Fabrikräumen zu fronen. Ihr Arbeitsfeld ist daheim in ihrem Mansardenstübchen an der Nähmaschine. Und Frau Anne ist fleißig, sie muß schaffen für sich und ihr Kind, die kleine Betty, die dereinst etwas Großes, o, etwas sehr Großes werden soll. Was, weiß Frau Anne selbst noch nicht. Doch wer kennt die Gedanken einer Mutter! Vor ihren Blicken tut sich die Welt auf. Und ganz hinten in der Ferne, da steht das Glück. Das Glück — nicht für sie — aber für ihr Kind. Sie selbst ist schon zu müde, um es noch zu erreichen. Aber der Tochter wird sie den Weg ebnen und die wird ans Ziel gelangen.

Langsam setzt Frau Anne den Kasten auf ihre Nähmaschine, um durch das Geräusch nicht den Schlaf Klein-Bettys zu stören. Dann zieht sie die Gardinen des Fensterchens zurück, öffnet einen Flügel und steckt den Kopf, auf dessen Antlitz Kummer und Sorgen deutlich zu lesen sind, in die kühle Morgenluft hinaus. Dort liegt die Großstadt zu ihren Füßen, noch in ruhigem Schlummer. Und an dem Rauch, der langsam aus einigen Essen steigt, merkt sie, daß es hin und wieder doch schon in den Häusern lebendig geworden ist. Frau Annes Gedanken wandern zurück. Es ist nun bald fünf- undzwanzig Jahre her. Und heute wie damals war so ein schöner Morgen, der den beginnenden Frühling ankündete.

Sie hatte dem jungen Handwerksmeister damals in uneigennütziger Weise ihre Hand gereicht. Von seinen Ersparnissen gründete er ein Geschäft und schaffte in der Volkraft seiner Jahre. Welch Glück, als das erstmal die Worte „Vater, Mutter“ die kleine Wohnung durchhallten! Aber Frau Sorge klopfte nur zu bald an das sorgsam gezimmerte Häuschen. Der Junge wuchs heran und manch harten Taler verschlang seine Erziehung. Da, eines Tages, vierzehn Jahre waren seit seiner Geburt

verfloßen, verschwand der Knabe. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos. Der Vater nahm sich das Verschwinden seines Lieblings sehr zu Herzen. Er vernachlässigte das Geschäft; aber was noch schlimmer war, er begann zu trinken. Und dann kam der Tag, der Frau Anne den ganzen Jammer des menschlichen Lebens verspüren ließ. An jenem Morgen, wo sie ihrem Gatten ein neues Glück, das kleine Töchterchen, in die Arme legen wollte, brachte man ihn leblos nach Hause: Alkoholvergiftung . . .

Vier Wochen später saß Frau Anne in ihrer kleinen Mansardenwohnung. Nur wenig hatte sie hinüberretten können in ihre neue Heimat. Und dann begann der Kampf ums tägliche Brot als „Heimarbeiterin“. Ganze Stöße von Schürzen und Wäschestücken lieferte sie am Ende jeder Woche ab. Aber der Erlös war nur gering und reichte kaum zur notdürftigen Ernährung. Oft saß sie bis in die Nacht hinein an der Maschine. Ihre Gesundheit litt sehr darunter. Und doch verdoppelte sie ihre Anstrengungen um des Kindes willen, wenn ihr auch manchmal war, als müsse sie zusammenbrechen.

Die Sonne stieg höher und höher. Ihre Strahlen fielen jetzt Frau Anne ins Gesicht. Die arme Frau seufzte. Da legten sich von hinten zwei weiche Kinderarme um ihren Hals.

„Mutterl, Mutterl?“

„Ja, mein Kind?“

„Mutterl, hast du Kummer?“

Frau Anne strich ihrem Liebling, der aus dem Bette gekommen war und im dünnen Hemdchen nun zu ihren Füßen hockte, das Lockenhaar aus der Stirn:

„Nein, mein Kindchen.“

„Mutterl, aber du weinst ja!“

Da zog Frau Anne ihr Kind stürmisch an ihre Brust. Aber plötzlich kam es wie ein Schwindel über

rische Lage ergeben, als die vor dem polnisch-ruthenischen Präliminarfrieden in Wien war. Der Unfriede von Lemberg sei eine ernste Gefahr für das ganze Reich. Die galizische Wahlreform müsse also unter allen Umständen gemacht werden. Daß dabei das bisherige Projekt weiter verfolgt werde, sei freilich ausgeschlossen.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 19. April.

Aus Belgrad wird gemeldet: Trotz den mitunter äußerst heftigen Angriffen, welchen die serbische Regierung besonders bei der nationalistischen Partei wegen des passiven Verhaltens in der serbisch-bulgarischen Grenzfrage ausgesetzt ist, war man in leitenden serbischen Kreisen entschlossen, in eine Diskussion dieser Frage vor Abschluß des Friedens mit der Türkei nicht einzutreten. Da jedoch in letzter Zeit von maßgebender bulgarischer Seite über diese Angelegenheit wiederholt Erklärungen abgegeben worden sind, hat sich die serbische Regierung bemüht, ihren Standpunkt in der Grenzfrage in dem Sinne darzulegen, daß Serbien infolge des Verlaufes, welchen der Krieg gegen die Türkei genommen hat, unbedingt auf einer Revision des Bündnisvertrages mit Bulgarien bestehen müsse. In Regierungskreisen wird lebhaft bedauert, daß diese Angelegenheit vorzeitig zum Gegenstande einer öffentlichen Erörterung gemacht worden ist.

Wie man aus Athen schreibt, wird nach den von der Kammer genehmigten Gesetzesvorschlägen, die auf eine raschere Ausgestaltung der Marine abzielen, vor allem ein eigenes Seearsenal errichtet werden, um die Reparatur des schwimmenden Flottenmaterials in eigener Regie durchführen und den Bau kleinerer Einheiten, wie Zerstörer, Untersee- und Torpedoboote im Inlande bewirken zu können. Der Standort dieses Arsenal wird kommissionell festgesetzt werden, sobald das Komitee für Marineorganisation eingesetzt ist. Diesem wird als Sachautorität und beratendes Mitglied der frühere Chefingenieur der englischen Marine, Oberstingenieur Edward Rabane, zur Seite stehen, der mit Zustimmung der englischen Admiralität temporär in königlich griechische Dienste tritt. Dem Komitee wird auch die Ausarbeitung des Flottenplans, die Überprüfung der Konstruktionspläne zukünftiger Schiffsbauten, sowie die Durchführung einer umfassenden Organisationsänderung des Marinepersonals obliegen. Der Umfang der einzuleitenden Aktionen dürfte aber zunächst noch von den ziemlich bescheidenen Geldmitteln begrenzt werden, die einstweilen für solche Zwecke zur Verfügung stehen. Es ist jedoch die feste Absicht der Regierung, mit größtem Eifer auf die Kräftigung der Seegeltung des Königreichs hinzuwirken.

Das rumänische Kriegsministerium hat, wie aus Bukarest geschrieben wird, zur Pflege des Reit- und Rennsports eine Verordnung erlassen, bezuzufolge in den Monaten April und Mai in den Kavalleriebrigaden und den Armeekorps Preisreiten und Rennen stattzufinden

sie. Frau Anne wankte. Ein dunkelroter Blutstrom quoll aus ihrem Munde...

Später holten die Nachbarn einen Arzt. Der machte ein bedenkliches Gesicht: „Stärkungsmittel muß die Kranke haben,“ sagte er und legte diskret ein größeres Geldstück auf den Tisch, nachdem er der Nachbarnfrau einige Worte zugeflüstert hatte.

Die Mittagszeit war herangekommen. Frau Annes Töchterchen saß noch immer regungslos am Bette ihrer Mutter. Die Kleine schaute starr auf das bleiche Gesicht der Lieben. Dann und wann schlug die Kranke die Augen auf. Für des Doktors Geld hatte die Nachbarnfrau Medizin und Rotwein geholt, von dem sie der Kranken einspülte. In diesem Augenblicke klopfte es an der Zimmertür, und ohne ein „Herein“ abzuwarten, trat ein junger Herr ein. Als er die traurige Gruppe sah, blieb er betroffen stehen. Frau Anne schlug die Augen auf. Ihre Lippen bewegten sich. Klein-Betty stieß einen Freudenruf aus: „Sieh, Mutter! will sprechen.“ Leise trat der Fremde näher. Dann hörte man aus der Kranken Munde, kaum vernehmbar die Worte: „Das -- Glück -- kommt...“

Der fremde Herr strich sich mit der Hand über die Augen, dann sank er am Bettende nieder und schluchzte: „Mutter, Mutter!“

Ihr Sohn! In harten Kämpfen zum Manne gereift, wollte der lange Vermisste nun seine Mutter zu sich in die guten Verhältnisse nehmen, die er sich in der Fremde erungen hatte. Das Schicksal hatte es jedoch anders bestimmt: den Frühling, der sich in der Natur ankündigte, sollte Frau Anne nicht mehr erleben. Nur einmal noch wies sie mit der Hand auf ihr Töchterchen, dann sank sie erlöst zurück.

Der Sohn hatte verstanden. Stumm schloß er seine kleine Schwester in die Arme...

haben. An diesen Konkurrenzen haben sowohl die Offiziere als auch die Unteroffiziere und Soldaten teilzunehmen. Die Beteiligung der Reserveoffiziere hängt von ihrem freien Willen ab. Überdies finden Preis Konkurrenzen für Offiziere statt, die sich auf folgende Übungen erstrecken: Reitschulreiten, Jagdrennen über 5000 Meter, Steeple-chase über 3000 Meter und Dauerritte über dreißig Kilometer, die in wenigstens zwei Stunden und in höchstens zweieinhalb Stunden zurückgelegt werden müssen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Wie „Daswiri-Estiar“ erfährt, wurde dem Großwesir ein Memorandum unterbreitet, das die Schaffung einer autonomen Provinz Kurdistan unter dem Namen „Östliche Vilajets“ oder „Räher Osten“ verlangt. Das Memorandum fordert volle Freiheit für die Provinz, wobei der Zentralregierung nur die Fragen der auswärtigen Politik und der Oberbefehl über die Truppen im Kriegsfall überlassen blieben. Ebenso sollen der Zentralverwaltung zustehen: Die Bestätigung des von der Bevölkerung zu wählenden Chefs der Provinzregierung, das Münzrecht, die Einhebung der Militärtaxen und der Stempelgebühren.

## Tagesneuigkeiten.

— (Ein etiketteloser Botschafter.) Der diesertage verstorbene französische Exminister und Exbotschafter Constans pflegte sich sehr wenig um Vorschriften höflicher Etikette zu kümmern und erfüllte daher, als er vom Sultan Abdul Hamid zum erstenmale in Audienz empfangen wurde, die türkischen Hoffschranzen mit heiligem Entsetzen. Anstatt sich, nach den Vorschriften der Etikette, an der Tür tief zu verneigen, trat der Botschafter in den Thronsaal wie in das Arbeitszimmer eines Freundes und reichte dem Padiſchah vertraulich und ohne weitere Förmlichkeiten die Hand. Abdul Hamid zeigte sich jedoch der Situation gewachsen: er zog den Botschafter, nachdem er dessen Beglaubigungsschreiben entgegengenommen hatte, in ein langes Gespräch, bediente sich dabei aber eines Dolmetschers, obwohl er die französische Sprache vollkommen beherrschte. Dann spielte sich der zweite Akt dieser Diplomatenkomödie ab. Die Personen, die vom Sultan empfangen werden, müssen, wenn sie den Audienzsaal verlassen, rückwärts hinausgehen, und die alten Würdenträger warteten gespannt auf den Augenblick des Abschieds. Sie standen wie zu Stein erstarrt, als sie sahen, daß sich Constans, nachdem er dem Sultan von neuem die Hand geschüttelt hatte, ruhig umdrehte, um, unbekümmert und der heiligen Etikette nicht achtend, hinauszugehen. Das war eine Rücksichtslosigkeit, die in den Augen des Hofstaates den Nachkommen des Propheten arg bloßstellen mußte. Da kam dem Sultan eine Idee, die seiner Diplomatie alle Ehre machte. Er erhob sich von seinem Thronstuhl und begleitete den Botschafter plaudernd und scherzend zur Tür. Constans war infolgedessen gezwungen, sich an der Tür umzudrehen, um sich noch einmal zu verabschieden und die kaiserliche Hand von neuem zu drücken: unbewußt machte er dabei ein paar Schritte rückwärts, und die Ehre des Großherrn war gerettet. Also erzählt der „Cri de Paris“.

## Das Nachbarhaus.

Roman von R. S. Green.

Autorisierte Übersetzung.

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Siebentes Kapitel.

Ich lehre nun zu meinen eigenen Beobachtungen zurück.

Als ich um zehn Uhr abends noch immer nichts über den weiteren Verlauf der Sache erfahren hatte, war ich fest entschlossen, mir Aufklärung zu verschaffen. Nachdem die jungen Mädchen sich in ihr Zimmer zurückgezogen hatten, schlüpfte ich zum Nachbarhaus hinüber und zog die Klingel. Einige Minuten früher hatte ich Mr. Gryce eintreten sehen. Um jeden Preis mußte ich eine Unterredung mit ihm erlangen.

In der Halle brannte eine Lampe. Mr. Gryce öffnete selbst. Augenscheinlich hatte er nicht erwartet, zu so später Stunde sich einer Dame gegenüber zu sehen. „Alle Wetter! rief er aus. Sehr erfreut, Sie begrüßen zu können, Miß Butterworth. Er forderte mich aber nicht auf, einzutreten.“

Ich habe es nicht anders erwartet, erwiderte ich. Ich habe Ihnen etwas Wichtiges mitzuteilen.

Da ließ er doch eintreten und schloß wieder die Tür. Jetzt erst durfte ich zeigen, was mich in Wirklichkeit hergeführt hatte. So begann ich:

Mr. Gryce, wir wollen beide aufrichtig sein. Erzählen Sie mir, wie es Ihnen mit Howard Van Burnam ergangen ist, und ich will Ihnen dann auch erzählen, was ich im Laufe des Nachmittags beobachtet habe. Mir ist etwas aufgefallen, was Ihnen entgangen zu sein scheint. Es handelt sich um etwas so Nebenwichtiges, daß eine andere Frau nicht davon sprechen würde. Diese kleine Tatsache will ich Ihnen mitteilen, wenn Sie mir

— (Die zoologischen Gärten der Erde.) Angeſichts des kürzlich erfolgten Ablebens Karl Hagenbeds, des genialen Tierhändlers und Züchters, begegnet die Frage nach den zoologischen Gärten der Erde erhöhtem Interesse. Unter allen Ländern Europas steht Deutschland mit 20 zoologischen Gärten an der Spitze, und die zoologischen Gärten Deutschlands sind nach Reichhaltigkeit und Zusammenstellung der Tierſammlung zugleich die bedeutendsten. So lautet das Urteil, das Flower, der Leiter des zoologischen Gartens von Gizeh, fällt. In seiner Statistik über die zoologischen Gärten aller Länder, die er eben veröffentlicht hat, zählt er im ganzen 168 solcher Tierſammlungen auf. 15 davon sind in Afrika, 57 in Nordamerika; Asien hat nur drei, nämlich in Kalkutta, in Tokio und in Kioto. Australien hat sieben, und die übrigen 86 sind in Europa. Auf Deutschland folgt an zweiter Stelle England mit acht, und Frankreich steht mit der Zahl 5 an dritter Stelle.

— (Eine unsittliche Klausel.) Der 1908 in Paris verstorbene Finanzmann Cahen d'Anvers hatte einer Dame, mit der ihn einst ein Verhältnis verband, bei dessen Lösung eine Lebensrente von 20.000 Franken ausgeworfen, die in vierteljährlichen Raten von ihr persönlich bei ihm selbst und nach seinem Tode bei seinem Notar zu erheben war. Bedingung war jedoch, daß die Dame sich nicht wieder verheiraten dürfe. Letztere Klausel hat sie angefochten und gegen den Sohn des Verstorbenen vor drei Instanzen als wider die guten Sitten verstößend hingestellt. Der Kassationshof hat jetzt beschlossen, daß die Klausel tatsächlich unsittlich sei, und die Leibrente muß nun weiter ausgezahlt werden.

— (Die Gemeinde als Ehevermittlerin.) Der Gemeinderat von Trim (Irland) hat eine seltsame Maßregel eingeführt: die jungen Leute der Gegend zeigten sich nämlich dem Heiraten äußerst abhold, und da gutes Zureden nichts half, wollte man die jungen Männer zu ihrem Glück zwingen. Die, die das meiste Geld hatten, dabei aber nicht für Frau und Kinder zu sorgen hatten, wohnten in den schönsten Häusern, während die geplagten Familienväter in alten, manchmal verfallenen Häuschen wohnten. Der Gemeinderat veröffentlichte nun ein Rundschreiben, in dem er mitteilte, die jungen Männer, die sich binnen Jahresfrist nicht verheiratet hätten, würden aus ihren Wohnungen ausgewiesen. Auf Kosten des Gemeinderates wurde diese Bekanntmachung in einigen Zeitungen der Vereinigten Königreiche veröffentlicht und die Folge war, daß die Post viele Briefe nach Trim zu bestellen hatte, die alle von heiratslustigen Mädchen stammten. Diesertage ist die Galgenfrist der jungen Männer nun abgelaufen. Der Gemeinderat hat jedoch sein Ziel nicht erreicht: die jungen Männer von Trim, einige 20 oder 30, sind noch alle unverheiratet. Einige von ihnen haben sich dazu verstanden, um eine Verlängerung der Frist zu bitten, aber der Gemeinderat blieb hartnäckig und hat sie wirklich mit Gewalt aus ihren Wohnungen vertrieben. Sie haben dabei keinen heftigen Widerstand geleistet, sondern sich damit begnügt, im Zuge durch die Straßen zu ziehen und dabei auszuruſen: „Da sind wir gut davongekommen!“

— (Ein russischer Mäcen.) Graf A. D. Seremetev, der durch Geburt und Stellung zu den höchsten russischen Hoffreien zählt, war diesertage anlässlich des 200. Konzertes seines berühmten sinfonischen Orchesters Gegenstand großer Ehrungen seitens des musikalischen Publikums Petersburgs. Freilich verdient er die ihm

dafür sagen, was morgen ja doch in allen Zeitungen stehen wird.

Mein Vorschlag schien ihm nicht zu mißfallen. Lächelnd untersuchte er seine Brille, als ob er etwas Neues daran entdeckt hätte. Ich bin Ihr ganz ergebener Diener, erklärte er.

Aber vertrauliche Mitteilungen machte er mir nicht. O nein! Dazu war er viel zu schlau. Zwar gab er sich den Anschein großer Geschwätzigkeit, während er in Wirklichkeit mir fast gar nichts Neues sagte. Dennoch konnte ich aus all dem Gerede heraus hören, daß die Sache für Howard schlecht stand. War das aber der Fall, so mußte es sich herausgestellt haben, daß weder ein Unfall, noch ein Selbstmord vorlag.

Ich sagte das Mr. Gryce, und da erst gab er zu, daß wirklich an der Leiche eine Wunde entdeckt worden, die die Frau sich nicht selbst hatte zufügen können. Bei dieser Mitteilung mußte ich wohl mein stetig wachsendes Interesse verraten haben, denn der alte Schlaupkopf lachte und sandte seiner Brille einen liebevollen Blick zu, ehe er sie wieder in seine Tasche steckte.

Und was haben Sie mir nun mitzuteilen? fragte er, indem er sich zwischen mich und die Tür des Empfangszimmers stellte.

Nur das: verhören Sie die Aufwartefrau sehr genau, sie kann etwas ausagen, was zu erfahren Ihre Pflicht wäre.

Wissen Sie etwa, was das wohl ist?

Nein, sonst würde ich es Ihnen sagen.

Und woraus schließen Sie, daß sie uns etwas verbirgt?

Aus ihrem ganzen Benehmen. Ist es Ihnen nicht aufgefallen?

Er zuckte die Achseln.

Mir hat ihr Benehmen viel zu denken gegeben. Ich sagte noch einmal. Wäre ich ein Detektiv, so würde

zuteil gewordenen Ehrungen in hohem Maße, denn der Unterhalt eines großen sinfonischen Orchesters kostet viel Geld; die populären Konzerte des Seremetevschen Orchesters bringen, obwohl sie von Tausenden besucht werden, nicht viel mehr ein als die in Petersburg enorm hohen Saalmieten, denn die Eintrittspreise bewegen sich zwischen 20 Kopfen und einem Rubel, während man sonst 1 Rubel bis 7 und 10 Rubel für Konzertbilletts zahlt. Die Differenz, die in die Zehntausende geht, deckt der Graf aus seiner Tasche, und zwar seit nunmehr fünfzehn Jahren. Diesen vornehmen Luxus kann sich freilich nur ein Seremetev gestatten. Der Reichtum dieses Geschlechtes ist so groß, daß einer seiner Vorfahren jahraus jahrein offene Tafel hielt; jeder der einen anständigen Rod anhatte, mochte sich an seinen Tisch setzen. Man jagt noch heute in Rußland: „Auf Seremetevs Kosten speisen,“ d. h. nichts zahlen. Das sinfonische Orchester des Grafen, der auch Chef der weltberühmten kaiserlichen Hoffängerkapelle ist, ist aus bescheidenen Anfängen entstanden, es war anfänglich das Orchester der Seremetevschen Feuerwehr. Später wurde dieses Orchester erweitert und vollständig reorganisiert. Sein erster Dirigent war der jetzige erste Kapellmeister des kaiserlichen Hoforchesters Hugo Warlich, dem Prof. Vladimirov folgte. Häufig dirigiert der Graf, der vortrefflicher Musiker ist, selbst. Sein Orchester ist eine der glänzendsten kulturellen Taten, die nicht nach äußerlichem Lohn haften, sondern ihre Befriedigung in sich selbst finden.

— (Trambahnschaffner und ihr Wis.) Die Trambahnschaffner einer gewissen Stadt in England fangen an, durch ihre schlagfertigen Antworten bekannt zu werden. Die letzte dieser kleinen Geschichten hat folgenden Wortlaut: Der elektrische Wagen hatte vor ein Schild, auf dem „Highsheet“ stand, aber auf beiden Seiten war „Victoria Square“ zu lesen. (Die Wagen auf dieser Strecke gehen abwechselnd an einen dieser Punkte.) — „Gehen Sie nach Victoria Square?“ fragte die Dame. — „Nein, Missis, nach Highsheet!“ war die Antwort des Schaffners. — „Ja, aber auf dem Seitenschild steht doch Victoria Square?“ — „Möglich, Missis, aber wir gehen nicht seitwärts!“

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Die Säcularfeier der Pragmatischen Sanktion.

Der Gedenktag der vor zweihundert Jahren erlassenen Pragmatischen Sanktion wurde in der Presse eingehend gewürdigt. In patriotischen Betrachtungen erörtern die meisten Blätter die grundlegende Bedeutung dieses Staatsaktes für die österreichisch-ungarische Monarchie und führen aus, daß durch das große Werk Kaiser Karls VI. nicht nur die Thronfolgeordnung für immerwährende Zeiten auf unanfechtbarer gesetzlicher Grundlage geordnet, sondern auch das Gefüge des Reiches neu gefestigt, die Unteilbarkeit und Unzertrennlichkeit des Länderbestandes begründet wurde, so daß man den Tag der Erlassung der Pragmatischen Sanktion als den Geburtstag der zu neuer Macht und Größe erstandenen Monarchie feiern könne.

Auch in Krain wurde die Säcularfeier würdig begangen. An allen Lehranstalten fanden interne Schulfeiern statt, wobei den Schülern die Bedeutung dieses Staatsaktes für die Geschichte der Monarchie und die Entwicklung des gesamten Staatslebens auseinandergesetzt wurde. Wir erhalten über die Feier folgende Berichte:

ich der Frau ihr Geheimnis schon entreißen, um jeden Preis.

Da vergaß Mr. Gryce sich so weit, hellauf zu lachen. Dann blickte er streng zu seiner alten Vertrauten über dem Türsim, richtete sich stramm auf und sagte würdig:

Welch ein Glück, daß ich Sie kennen gelernt habe, Miß Butterworth! Wir beide zusammen, wir werden die Sache schon zu voller Zufriedenheit auflären!

Er meinte das ironisch; ich aber gab mir den Anschein, als ob ich seine Worte ernst nähme. Ich bin mindestens so schlau wie er, wenn ich auch nicht so alt bin und nicht so viel Erfahrung habe.

So wollen wir gleich anfangen, erwiderte ich. Sie haben Ihre Theorien, und ich habe die meinen. Wollen wir sie vergleichen?

Er aber warf der Bronzefigur einen wütenden Blick zu und antwortete freundlich:

Ich bin Ihnen gewiß außerordentlich verbunden, geehrtes Fräulein. Später werde ich sicher von Ihrem freundlichen Anerbieten Gebrauch machen. Aber jetzt bin ich beschäftigt. Sehr beschäftigt! Wollen Sie mich daher in einer halben Stunde bei Ihnen drüben erwarten?

Warum soll ich nicht hier auf Sie warten? wandte ich ein. Die Atmosphäre dieses Hauses kann meinen Scharfsinn nur anreizen. Ein einziger Blick in das Wohnzimmer würde mich sicher zu manchem wertvollen Gedanken anregen.

Sie — —! Doch er bezwang noch die Schmeichelei, die ihm entschlüpfen wollte. Ich aber verneigte mich spöttisch, so daß er merken mußte, ich hatte seine Gedanken erraten. Er dachte einen Augenblick nach, ehe er wieder, in ganz veränderter, ernster Haltung, zu sprechen begann:

Das k. k. Erste Staatsgymnasium in Laibach veranstaltete am Samstag früh als dem Erinnerungstage des Erlasses der Pragmatischen Sanktion eine interne Schulfeier. Nachdem in der Anstaltskapelle vom Herrn Kanonikus Prof. Dr. Svetina eine Festmesse zelebriert worden war, nach welcher die Hymne „Domovje moje, Avstrija“ zum Vortrage gelangte, ergriff Prof. Doktor Zmavc in der festlich beleuchteten Aula vor einer der Gedenkfeier angemessen decorierten Kaiserbüste das Wort zu einer Rede, worin er der vollzählig versammelten Schulfugend Wesen und Bedeutung der Pragmatischen Sanktion darlegte und die Teilnehmer aufforderte, auch fürderhin in altbewährter Treue an Österreich und seinem erlauchtem Herrscherhause festzuhalten. Nachdem der Sängerkhor den Hymnus „Bog svaj te, o Avstrija“ vorgelesen hatte, feierte Anstaltsdirektor Dr. Božar unter Hinweis auf die Bedeutung des Tages die Herrscher aus dem Hause Habsburg, verwies auf die Schwierigkeiten, mit denen Karls VI. erlauchte Tochter Kaiserin Maria Theresia zu kämpfen hatte, gedachte der ähnlichen Wirrnisse der Jetztzeit und betonte die Notwendigkeit, die sich gerade in Österreich ganz besonders ergebe: mit voller Liebe und Anhänglichkeit zum Herrscherhause zu halten, das sich so sehr als das zuverlässigste einigende Band der vielen Völker Österreich-Ungarns erwiesen habe. Mit einem dreimaligen Zivio auf den allberehnten greisen Herrscher, in welchen Ruf die Jugend begeistert einstimmte, schloß der Direktor die patriotisch erbauliche Rede, woraufhin die Feier durch die Absingung der Volkshymne beschloffen wurde. Der Tag blieb unterrichtsfrei.

Anlässlich der zweihundertjährigen Wiederkehr des Tages, an dem die Pragmatische Sanktion vom Kaiser Karl VI. als österreichisches Staats- und Grundgesetz promulgiert wurde, beging am verflossenen Samstag das an dem Gedächtnistage des hochwichtigen Staatsaktes auch das Zweite Staatsgymnasium eine interne Schulfeier. Nach Anhörung eines Gottesdienstes, der in der Ursulinerinnenkirche abgehalten wurde, versammelten sich Lehrer und Schüler im festlich geschmückten Turnsaale der Anstalt. Der Schülerchor leitete die Feier mit der Absingung des Redvedschen Liedes „O Avstrija, ti dom si moj“ ein, worauf der Direktor der Anstalt, Herr Anton Stritof, das Wort ergriff und in wohlgefügter Rede die Bedeutung jenes für das Allerhöchste Kaiserhaus sowie für das ganze staatliche Leben unserer Monarchie so bedeutungsvollen geschichtlichen Ereignisses erörterte und in lichtvoller Weise die wichtigsten Punkte der Pragmatischen Sanktion als des Fundamentalgesetzes unseres gesamten Staatswesens betonte: sie sei das alle Königreiche und Kronländer umschließende Band, das sie für alle Zeiten unter dem glorreichen Zepter der Habsburger als ein unteilbares Staatsganzes vereinigt. Mit einem dreimaligen Zivio-Rufe auf Seine Majestät den Kaiser Franz Josef I. beschloß der Redner seine wohlangebrachten Worte, worin die Jugend mit kräftigen Zivio-Rufen mit einstimmte. Sodann intonierte der Sängerkhor die Volkshymne, womit die patriotische Feier ihren würdigen Abschluß fand.

Die Gedenkfeier der vor 200 Jahren erfolgten Promulgierung der Pragmatischen Sanktion wurde von den beiden k. k. Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen und den damit verbundenen Übungsschulen am Samstag, den 19. d. M., in der festlich geschmückten Turnhalle feierlich begangen. Unter Blumen, Girlanden und Fahnen schmuck erhob sich die Kaiserbüste und an den Wänden waren eigens zu diesem Zwecke unter Leitung des Prof. Suher von Anstaltszöglingen angefertigte

Sie haben heute Nachmittag einen Schluß gezogen, über den ich noch einige Aufklärungen haben möchte. Bei der Untersuchung des Hutes behaupteten Sie, er wäre nur ein einziges Mal getragen worden. Auch ich war sogleich zu diesem Schluß gekommen, aber sicher aus anderen Gründen als Sie. Wollen Sie mir daher Ihren Grund mitteilen?

In dem Hut war nur ein einziges von einer Hutnadel verursachtes Loch. Wenn Sie schon einmal Frauenhüte untersucht haben, so werden Sie die Tragweite dieser Beobachtung richtig einzuschätzen wissen!

Donnerwetter! Ja, die Frauen allein verstehen sich auf solche Sachen! Ach, mein Fräulein, ich bin Ihnen so verbunden! Sie haben ein für uns überaus wichtiges Problem gelöst. Eine Hutnadel! Hm! Und nun begann er — mich ins Vertrauen zu ziehen: Die an der Leiche gefundene Wunde rührt von einem langen, sehr feinen, dünnen Instrument her. Niemand aber hat an eine Hutnadel gedacht; wie Sie aber jetzt die Hutnadel erwähnen, bin ich überzeugt, daß eine Hutnadel als Mordinstrument gedient hat. War eine Nadel in dem Hut drin, als Sie ihn untersuchten?

Nein, ich habe genau darauf geachtet. Er schüttelte den Kopf und schien über etwas nachzudenken. Ich wartete ruhig, bis er wieder zu sprechen begann:

Die abgebrochene Spitze dieser Hutnadel wurde in der Wunde gefunden. Das andere Stück des Mordinstrumentes haben wir aber vergeblich gesucht, wir konnten es nirgends finden, weder im Empfangszimmer, noch in der Halle. Was meinen Sie, hat der Mann mit dem abgebrochenen Teil getan?

(Fortsetzung folgt.)

Wappen sämtlicher Kronländer des Kaiserstaates angebracht. Das Festprogramm umfaßte drei Orchesternummern, eine Klavierpiece zu vier Händen (Anna Piric und Lucia Detela), ein Violinolo mit Klavierbegleitung (Paul Poljanec), eine Deklamation (Schülerin der vierten Klasse Sophie Rosi), ferner den gemischten Chor „Domovje moje, Avstrija“, mit Orchester- und Klavierbegleitung und das Lied „Bozdravljam, domovina, te“ (Schüler und Schülerinnen der dritten und vierten Klasse). Den musikalischen Teil leiteten und besorgten der Musiklehrer A. Delleva und der Übungsschullehrer J. Pavčič. Alle Mitwirkenden entledigten sich ihrer Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit der Zuhörer. In der Festrede gab Prof. Dr. Orel einen kurzen Überblick über die Entstehung unserer Monarchie, schilderte die Verhältnisse zur Zeit der Regierung Kaiser Karls VI. und besprach in ausführlicher Weise die Pragmatische Sanktion und die Bedeutung dieses Fundamentalgesetzes für unsere Monarchie. Lauter Beifall folgte den Ausführungen des Redners. Zum Schlusse betonte noch Direktor A. Crnivec, daß insbesondere die Liebe und Verehrung zur angestammten Dynastie das einigende Band in unserem von so vielen Völkern bewohnten Staate bildet. Dies trifft in besonders hohem Grade bei dem gegenwärtigen ehrwürdigen und ritterlichen Kaiser zu, der als weisester Fürst, als Förderer aller Kulturbestrebungen seiner Völker und als Friedensfürst im schönsten Sinne des Wortes die höchste Verehrung nicht nur seiner Untertanen, sondern der ganzen gebildeten Welt genießt. Nach den Ausführungen des Direktors stimmten alle Anwesenden begeistert die Volkshymne an. An der schönen Feier nahm neben den Zöglingen der beiden Bildungsanstalten und den Schülern und Schülerinnen der Übungsschulen der ganze Lehrkörper teil.

Am k. k. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach fand am Samstag, den 19. d., zum Gedächtnisse des Tages, an welchem vor 200 Jahren die Pragmatische Sanktion erlassen worden, eine Schulfeier statt. Die Lehrer und Schüler der Anstalt versammelten sich um 9 Uhr im Festsaale, in welchem sich die Büste Seiner Majestät des Kaisers unter Palmen und Lorbeerbäumen erhob. Zuerst wurde das „Festlied“ von Kirchl vom Männerchore der Anstalt mit Harmoniumbegleitung gesungen. Sodann setzte Professor Dr. Otto Fauer in längerer, wohlgesetzter Rede die Bedeutung der Pragmatischen Sanktion auseinander. Er hob als besonders gegenwärtige Wirkung dieses Staatsaktes die Sicherung der Nachfolge einer neuen Herrscherlinie und des europäischen Friedens infolge der Großmachstellung Österreichs hervor. Im Anschlusse daran wies der Direktor auf den jetzigen Monarchen, unseren allergnädigsten Kaiser und Herrn als den im Geiste der Pragmatischen Sanktion waltenden Hüter der Unteilbarkeit der österreichischen Erblande, als den mächtigen Einiger seines Reiches, den Bewahrer seiner Größe, den allberehnten Friedenshort hin und brachte schließlich ein dreimaliges „Hoch!“ auf den erlauchtem Landesherren Kaiser Franz Josef I. aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Die Klänge der Volkshymne bildeten den weihvollen Abschluß des Schulfestes.

Um halb 9 Uhr vormittags fand im Turnsaale der k. k. Staatsoberschule eine interne Zweihundertjahrfeier der Pragmatischen Sanktion statt. In der Mitte der Estrade, die mit schwarzgelben Schärpen verhängt war, befand sich die Kaiserbüste, umgeben von Palmen. Zu beiden Seiten der Büste waren Inschrifttafeln angebracht, auf welchen die Veranlassung der patriotischen Feier bezeichnet war. Die eine trug die Inschrift: „1713. Gleichmäßig ungeteilt“, die andere: „1913. Mit vereinten Kräften“. Die Dekorierung des Saales hatte Professor A. Kozelj übernommen. Zuerst sang der Knabenchor unter Leitung des Gesangslehrers J. Bedral die Hymne „Mein Vaterland, mein Österreich“ von Laurenz Weiß. Hierauf erläuterte der Realschuldirektor Regierungsrat Dr. A. Junowicz der Schulfugend die patriotische Bedeutung der Feier und forderte Prof. M. Paž auf, die Festrede zu halten. Prof. Paž legte dar, wie die Habsburger im Jahre 1282 die Herrschaft von Österreich (damals nur Nieder- und Oberösterreich) und Steiermark erlangten und wie sie als Träger der österreichischen Staatsidee zielbewußt zunächst den altösterreichischen Länderbesitz schufen und demselben im 16. Jahrhundert Böhmen samt den Nebenländern und Ungarn mit Kroatien angliederten. Der Gedenktag des Erstgeburtstages wurde schon in der Rheinfelder Hausordnung des Jahres 1283 ausgesprochen, obwohl bis in das 16. Jahrhundert Länderteilungen häufig waren. Auch die weibliche Erbfolge wurde seit dem 17. Jahrhunderte angestrebt. Er besprach die Hausordnung Leopolds I. im Jahre 1703 sowie den denkwürdigen Beschluß der kroatischen Stände aus dem Jahre 1712, die eine Verbindung mit den altösterreichischen Ländern anstrebten; sodann ging er auf das Wesen der Pragmatischen Sanktion ein. Er schloß mit einem Hinblick auf Maria Theresia, unter der das gefestigte Österreich die Feuerprobe bestand, und ließ seine Rede in ein „Gott erhalte“ ausklingen, das vom Knabenchore gesungen wurde. Mit der Volkshymne fand die Feier einen würdigen Abschluß.

Die hiesige k. k. Staatsgewerbeschule beging die 200. Wiederkehr des Tages, an dem der denkwürdige Staatsakt der Pragmatischen Sanktion zustande kam, durch eine besondere Schulfeier. Um 9 Uhr früh versammelten sich Lehrkörper und Schüler in Festkleidern im großen Saale der Anstalt, wo die lebensgroße Büste

Seiner Majestät, umgeben von kaiserlichen Fahnen und erotischen Gewächsen, aufgestellt war. Prof. Dr. Nikolaus Dmersa hielt die Festrede; in formvollendeter Weise schilderte er die Bedeutung der Pragmatischen Sanktion für Dynastie und Reich und gab einen gedrängten, klaren Überblick der Entwicklung unserer Monarchie seit dem Inkrafttreten dieses fundamentalen Staatsgrundgesetzes. Hierauf betrat der Direktor, Regierungsrat Ivan Subic, das Podium und forderte die Jugend auf, immerdar treu zu Kaiser und Reich zu stehen, unser mächtiges Vaterland zu lieben, namentlich aber in der Person des allverehrten Monarchen stets ein hehres Beispiel von Pflichttreue, Ausdauer und nimmermüden, nur dem Wohle seiner Völker gewidmeten Schaffens zu erblicken. Der Redner schloß mit einem dreimaligen Zivio auf Seine Majestät, in welches die Anwesenden freudig einstimmten.

Das fürstbischöfliche Privatgymnasium in St. Veit ob Laibach beging die Zweihundertfeier der Pragmatischen Sanktion besonders feierlich. Samstag um 8 Uhr früh wohnten die Schüler der Anstalt samt dem Lehrkörper einer feierlichen Messe bei, die vom Rektor der Anstalt, dem Gymnasialdirektor Dr. Gnidovec, geleitet wurde. Darauf versammelten sich im großen, festlich geschmückten Saale vor dem im Blumenschmuck prangenden Bilde Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. alle Schüler und der gesamte Lehrkörper zur Feier, die durch G. Bizets Marsch aus der Oper „Carmen“ eingeleitet wurde. Die Musik besorgte mit vollendeter Fertigkeit das Streichorchester der Schüler unter der bewährten Leitung des Prof. Hyašek. Darauf sang mit außerordentlicher Begeisterung der gemischte Schülerchor unter Föhsters „Zivela Avstrija!“, wobei besonders der Schluß unserer Herzen ergriß: „Bog ohrani ljubo Avstrijo, veličastno lepo Kranjsko žnjo!“ Prof. Krzinič hielt darauf die Festrede, in der er in leicht faßlicher Weise die Entstehung und den Inhalt der Pragmatischen Sanktion und ihre Bedeutung für unsere Monarchie erklärte. Begeistert stimmten alle mit dem Redner in einen dreimaligen Zivio-Ruf auf Seine Majestät ein. Wirkungsvoll kam dann Haydns Kaiserlied als siebenstimmiger Chor mit Streichquintett, Harmonium und Klavier in der Vertonung von B. Kaspar zum Vortrag. Mächtig klang das Lied aus mit „Zivi cesar, domovina, večna bode Avstrija!“ Darauf folgten noch sechs vom Orchester vorgetragene Stücke, von denen wir folgende erwähnen: Weber, Freischütz-Lieblingslänge; S. J. Schneider, Wintermärchen-Duettüre, schließlich S. J. Schneiders Marsch „Fürs Vaterland“, womit die Feier um 10 Uhr einen würdigen und weihvollen Abschluß fand. — 1.

Samstag um halb 9 Uhr vormittags versammelte sich der gesamte Lehrkörper des Mädchenheims und der Vereinsvolkschule „Mabika“ mit den Zöglingen und Schülerinnen beider Anstalten in dem festlich geschmückten Turnsaale. Nach dem Absingen des Liedes „Domovje moje, Avstrija“ erklärte Fräulein Frida Kleč in einer vollendeten schwingvollen Rede die Bedeutung der Pragmatischen Sanktion für die ganze Monarchie und speziell für Krain. Krain war in erster Linie jenes Land, dessen Stände die Bedeutung der Vereinigung aller Länder Österreichs in ein unteilbares Reichsganze zu würdigen verstanden. Die Einheit des Reiches erhält die Einheit, verhindert fremde Invasion und kräftigt die Macht. Dieser Meinung sind auch wir. Die große Bedeutung der Pragmatischen Sanktion zeigt besonders die glorreiche Regierung der Kaiserin Maria Theresia, einer der größten Herrscherinnen der Weltgeschichte. Hierauf folgte die musterhafte Deklamation des Gedichtes „Pred cesarjem Maksom I.“ von Anton Mršer, worauf das Lied „Bitje, bitje Avstrija za vse“ gesungen wurde. Das Anmutigste der Feier sollte nunmehr folgen. Fräulein Marie Groselj verfasste ad hoc ein hübsches Poem, das sie auch mit großer Sorgfalt in Szene setzte und ihre anerkannten Fähigkeiten bekundete. Die schöne Szene machte tiefen Eindruck auf alle Anwesenden. Mit dem Absingen der Volkshymne endete diese schlichte, aber herzliche patriotische Feier. F. E.

Man berichtet uns aus Idria: Am vergangenen Samstag veranstaltete die Staatsrealschule in Idria in schlichter, jedoch erhebender Weise eine Feier zur Erinnerung an die vor 200 Jahren von weiland Seiner Majestät Kaiser Karl VI. am 19. April 1713 promulgierte Pragmatische Sanktion. Um halb 9 Uhr vormittags versammelten sich der Lehrkörper sowie die Schüler und Schülerinnen der Anstalt in der geräumigen Turnhalle, um dem Hauptakte der Feier beizuwohnen. Der Direktor der Anstalt, Herr Dr. Stanislav Beul, ergriff das Wort, um in einer wohlgeleiteten Ansprache an die Schuljugend die Bedeutung der Feier der Pragmatischen Sanktion klarzulegen und festzustellen, daß wir Österreicher Grund genug hätten, den 200jährigen Bestand dieses Fundamentalgesetzes zu feiern. Er streifte hiebei auch die Tatsache, daß es heuer 100 Jahre sein werden, seit Krain mit den übrigen österreichischen Kronländern unter dem Zepher des Hauses Habsburg unzertrennlich vereint ist. Hierauf betrat Herr Professor Dr. Matthäus Potonič die Rednerbühne und hielt einen formvollendeten Vortrag, worin er mit beredten Worten nach einer Einleitung, in welcher er die Notwendigkeit geordneter Verhältnisse einzelner Menschen sowie Familien und Staaten für ihr gedeihliches Fortkommen und ihre Entwicklung bewies, die Entstehung der Pragmatischen Sanktion, deren Geschichte und die große Bedeutung, die derselben für die Dynastie und das ganze staatliche Leben unseres Vaterlandes zukommt, besprach. Mit

markanten, begeisterten Worten zeigte er, wie notwendig es für die gesamte Entwicklung der Monarchie sei, daß alle Länder unseres großen Reiches ungeteilt vereint seien, denn „ewig bleibt mit Habsburgs Throne Österreichs Geschick vereint“. Die treue Anhänglichkeit der Slowenen und Kroaten an das angestammte Herrscherhaus hervorhebend, beschloß er seine Rede mit den Worten Kofeski: Hraft je omaja in hrib, zvestoba Slovincu ne gane. Sodann forderte der Anstaltsdirektor die Anwesenden auf, sich immer und überall als gute, begeisterte Patrioten zu zeigen und beschloß mit einem dreimaligen „Slava“ auf Seine Majestät die schöne Schulfeier. Den Schülern in den höheren Klassen werden gelegentlich des Geschichtsunterrichtes noch der ganze Text der Pragmatischen Sanktion und photographische Reproduktionen einiger Seiten des Originals derselben vorgezeigt werden. Auf dem Hauptgebäude der Realschule war eine Fahne in den kaiserlichen Farben gehißt.

Aus Rudolfswert berichtet man uns: Nach einem Festgottesdienste in der Franziskanerkirche versammelten sich Lehrer und Schüler in der Turnhalle des Gymnasiums. Vor der festlich geschmückten Kaiserbüste intonierte der Sängerkor des Gymnasiums unter Begleitung des Violinorchesters die Festhymne „Domovje moje, Avstrija“. Hierauf begrüßte Anstaltsdirektor Breznik die Lehrer und Schüler, setzte in kurzer Ansprache die Veranlassung der Festfeier auseinander und zeigte, wie die Herrscher aus dem Hause Habsburg schon seit Albrecht II. durch Familienverträge und Landesordnungen für die Nachfolge in ihren Ländern sorgten. Sodann erörterte in längerer Rede Gymnasiallehrer Stopar den Inhalt, die Bedeutung und das Schicksal der Pragmatischen Sanktion und schloß seine Rede mit einem dreimaligen Zivio auf Seine Majestät Kaiser Franz Josef I., in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Die Absingung der Volkshymne beschloß die schöne Feier.

(Personalnachrichten.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Hauptmann Milan Ritter Bleiweis von Trtniški, überkomplett im Generalstabskorps, in Dienstverwendung bei der k. k. Landwehr, Generalstabchef der 45. Landwehr-Infanterietruppendivision, das Militärverdienstkreuz zu verleihen und anzubefehlen geruht, daß in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung dem Oberleutnant Josef Kus des Landwehr-Infanterieregiments Laibach Nr. 27 der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

(Laibacher Gemeinderat.) Morgen um 6 Uhr abends findet eine außerordentliche Gemeinderatssitzung mit folgender Tagesordnung statt: Mitteilungen des Präsidiums; Verifizierung des Protokolles der letzten Sitzung; Berichte der Personal- und Rechtssektion: 1.) über die Zuschrift des Bürgermeisters betreffs einer Verleihung des Ehrenbürgerrechtes, 2.) über die Zuschrift des Bürgermeisters betreffs einer Verleihung des Bürgerrechtes; Bericht der Finanzsektion über die Zuschrift des Stadtmagistrates betreffs Anschaffung einer neuen Ausstattung des Fronleichnamaltars vor dem Rathausgebäude; Bericht der Bauktion: 1.) über die Zuschrift des Stadtmagistrates betreffs der Mehrkosten für die Ausführung der Kaimauern am regulierten Laibachflusse nach dem Entwürfe des Architekten Keller, 2.) über die Zuschrift des Stadtmagistrates betreffs Beschaffung entsprechender Amtsräume für das städtische Bauamt, 3.) über die Zuschrift des Stadtmagistrates betreffs einiger dringender Reparaturen im städtischen Kolesiabade, 4.) über die Zuschrift des Stadtmagistrates betreffs dringender Reparatur des Damms beim städtischen Teiche an der StraÙe gegen das Schloß Tivoli, 5.) über das Gesuch des Franz Xaver und der Brigitta Souban betreffs Erneuerung der Parzellierung ihres Besitzes Parzellen Nr. 141, 67/3, 68 und 69 der Katastralgemeinde Kapuzinerdorfstadt; Berichte des Direktoriums des städtischen Elektrizitäts- und Wasserwerkes: 1.) über die Zuschrift des krainischen Landesauschusses betreffs Abgabe von Wasser aus der städtischen Wasserleitung an die Gemeinde Moste, 2.) über das Gesuch des Karl Pogačar um Abschreibung eines Mehrverbrauches von Wasser aus der städtischen Wasserleitung, 3.) über das Gesuch des Dr. Paul Samassa um Abschreibung eines Mehrverbrauches von Wasser aus der städtischen Wasserleitung; selbständiger Antrag des Gemeinderates Josef Reisner betreffs Errichtung einer städtischen Badeanstalt im Laibachflusse in der Nähe der St. Jakobsbrücke. — Geheime Sitzung: Mitteilungen des Präsidiums; Verifizierung des Protokolles der letzten Sitzung; Bericht der Personal- und Rechtssektion über die Zuschrift der städtischen Sparkasse betreffs Vorrückung der Sparkassebeamten im Sinne der neuen Dienstpragmatik; Berichte der Bauktion: 1.) über die Zuschrift des Bürgermeisters betreffs einer Reorganisation und Komplettierung des städtischen Bauamtes, 2.) über die Zuschrift des Stadtmagistrates betreffs Bewilligung einer Baugulage; Bericht der Schulsektion über die Zuschrift des Kuratoriums des städtischen Mädchenheims betreffs des Besuches zweier Lyzeallehrer um definitive Bestätigung im Lehrfache und Zuerkennung des Professortitels; Bericht des Direktoriums der städtischen Verzehrungssteuerpachtung betreffs Erneuerung der Verzehrungssteuerpachtung für eine weitere dreijährige Pachtperiode.

(Vom staatlichen Veterinärdienste.) Seine Excellenz der Herr Landespräsident im Herzogtume Krain hat den k. k. Bezirkstierarzt Josef Sinič vom Veterinärdepartement der k. k. Landesregierung zur k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach Umgebung versetzt.

(Die Gebühren während der Probendienstleistung zum Berufsoffizier.) Wegen des allgemeinen Mangels an Subalternoffizieren reflektiert bekanntlich die Heeresverwaltung jetzt wieder in größerem Maße auf die Aktivierung von Reserveoffizieren, Reservefähnrichen, Kadetten und Kadettaspiranten. Die Heeresverwaltung hat auch Befehle erteilt, wonach sehr gut beschriebene Einjährig-Freiwillige, dann Reserveoffiziere, Fähnrichen usw. aufzufordern sind, um Zulassung zur Probendienstleistung zu bitten. In bezug auf die Gebühren während der Probendienstleistung wurde festgesetzt, daß die Kadettaspiranten, denen die Ableistung des Probendienstes auf ärarische Kosten bewilligt wurde, bis zu ihrer Ernennung zu Fähnrichen die Feldwebelgebühren zu beziehen haben. Die auf ärarische Kosten den Probendienst ableistenden Reservefähnrichen und Reservekadetten erhalten die Gebühren von Berufsfähnrichen. Der Probendienst soll aber grundsätzlich auf eigene Kosten abgeleistet werden; mittellosen und vorzüglich beschriebenen Aspiranten der Fußtruppen kann das Dienen auf ärarische Kosten bewilligt werden.

(Ernennung im Postdienste.) Der Gymnasialabiturient Johann Sajina wurde zum Postamtspraktikanten für Pola ernannt.

(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Gründung des Vereines „Klub slovenskih kolejarjev Mirija v Ljubljani“ mit dem Sitze in Laibach zur Kenntnis genommen.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Tschernembl hat an Stelle des erkrankten Lehrers Franz Kalan in Ermanglung einer anderen Lehrkraft die Lehrerin in Podzemelj Sophie Koflanec mit dem Exkurrenounderrichte an der Volksschule in Griblje betraut. — Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat die absolvierte Lehramtskandidatin Anna Sirk zur provisorischen Lehrerin an der zweiklassigen Volksschule in St. Kanzian ernannt. — Der k. k. Stadtschulrat in Laibach hat an Stelle der beurlaubten Lehrerin Lea Levec, die absolvierte Lehramtskandidatin und Bolontärin Mara Vidic zur Suppletin an der achtklassigen deutschen städtischen Mädchenvolkschule in Laibach bestellt.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Adelsberg (43.199 Einwohner) fanden im ersten Vierteljahre 1913 64 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 390, jene der Verstorbenen auf 256, darunter 80 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren; ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 38, von über 70 Jahren 89 Personen. An Tuberkulose starben 42, an Diphtheritis 1, an Masern 1, an Typhus 1, durch zufällige tödtliche Beschädigung 3, durch Selbstmord 2 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht.

(Sanitäres.) Über den Stand der Infektionskrankheiten in der letzten Berichtsperiode (vom 2. März bis 29. März l. J.) sind uns nachstehende Mitteilungen zugelaufen: Mit 185 aus der Vorperiode übernommenen Fällen wurden insgesamt 476 Infektionskranke (491 in der Vorperiode) beobachtet. Von 100.000 Einwohnern waren demnach 93 (96 in der Vorperiode) infektios erkrankt. Von den Erkrankten sind 43 = 8,9% (6,3% in der Vorperiode) gestorben. An Typhus waren 35 (25 aus der Vorperiode) erkrankt. Diese verteilten sich über 7 Bezirke. Davon sind 28 genesen, 1 gestorben und 6 Kranke werden weiter beobachtet. Scharlach war über 8 Bezirke (30 Gemeinden) verteilt und trat im Bezirke Rudolfswert epidemisch auf. Von 209 Kranken, von denen 62 aus der Vorperiode übernommen wurden, sind 136 genesen, 29 gestorben und 44 Kranke blieben in weiterer Beobachtung. Diphtheritis trat in sieben Bezirken (18 Gemeinden) auf. Von 36 Kranken sind 9 gestorben, das ist 25%. Von 17 mit Antitoxin behandelten Fällen endete 1 = 5,88% tödtlich. Trachom erfuhr einen Zuwachs von 7 und einen Abfall von 8 Fällen. Masern wurden aus vier Bezirken in 30 Fällen gemeldet; 4 Kranke sind genesen, 26 werden weiter behandelt. Keuchhusten kam in vier Bezirken vor; 55 Kranke sind genesen, 1 gestorben und 42 verblieben in weiterer Beobachtung. Kollaus, Wochenbettfieber, Influenza und Schafblattern kamen nur vereinzelt vor. Die zwei im Bezirke Adelsberg aus der Vorperiode verbliebenen Fälle an Poliomyelitis sind genesen. — 1.

(Slovenischer Alpenverein.) Die Zentrale des Slovenischen Alpenvereines hält am 30. April um 8 Uhr abends in den Restaurationsräumen des „Marodni dom“ ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Berichte des Präsidenten, des Sekretärs, des Kassiers und der Rechnungsrevisoren sowie Eventualia.

**Domino**  
**Margarine**  
**Jeden Samstag frisch**

1292 bei: Brata Kolé in Rudolfswert. 0-5

**Bestes Fett für feine Mehlspeisen**



Aktienkapital: 150,000,000 Kronen. Kauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Preßergasse Nr. 50.

Reserven: 95,000,000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Devisen; Geldanlagen geg. Einlagsbüchern u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskaufloosen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 19. April 1913.

Table of stock market prices for various categories including Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., Eisenbahn-Prior.-Oblig., Diverse Lose, and Industrie-Aktien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 90. Montag den 21. April 1913.

1444 3-3 §. 1109 B. Sch. R. Stellenausschreibung. Im Schulbezirk Adelsberg gelangen mit Beginn des Schuljahres 1913/14 nachstehende Lehrstellen zur definitiven Besetzung...

1515 3-2 §. 1029 B. Sch. R. Kundmachung. An der vierklassigen Volksschule in Johamtsthal werden hiemit zwei Lehrstellen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben...

1531 Firm. 413 Gen. V 29/13 Razglas. V registru za zadruge se je vpisala dne 17. aprila 1913 pri zadruzi Živinorejska zadruga na Brezovici...

1530 Firm. 429 Gen. II 1/33 Razglas. V registru za zadruge se je vpisala dne 17. aprila 1913 pri zadruzi Kmetijsko društvo v Podkorenu...

1533 Firm. 407 Gen. V 197/7 Razglas. V registru za zadruge se je vpisala dne 17. aprila 1913 pri zadruzi Živinorejska zadruga na Brezovici...

1534 Firm. 423 Gen. V 167/6 Razglas. V registru za zadruge se je vpisala dne 17. aprila 1913 pri zadruzi Hranilnica in posojilnica v Črnučah...

1532 Firm. 428 Gen. I 14/26 Razglas. V registru za zadruge se je vpisala dne 17. aprila 1913 pri zadruzi Notranjska posojilnica v Postojni...

1538 Firm. 412 Einz. II 266/10 Premembe in pristavki k že vpisanim posameznim firmam. Vpisalo se je v register za firme posameznih trgovcev...

1543 C 40/13 Oklic. Zoper neznano kje bivajočo Alojzijo Mahorčič iz Štorij je vložena pri tej sodnji tožba radi priznanja lastninske pravice...

1543 C 40/13 Oklic. Zoper neznano kje bivajočo Alojzijo Mahorčič iz Štorij je vložena pri tej sodnji tožba radi priznanja lastninske pravice...